



Marseille, die „ville rebelle“ explodiert ins 21. Jahrhundert

Bevor Sie diesen Reisebericht lesen, vergessen Sie alles, was Sie jemals über Marseille gehört oder gelesen haben, vor allem alle Beurteilungen aus den meisten Reiseführern und versuchen Sie sich von allen Vorurteilen zu lösen, die der Name und der Ruf dieser alten Hafen- und Handelsstadt scheinbar angeheftet worden ist. Begeben Sie sich nun völlig unvoreingenommen mit auf eine Reise in eine Metropole, die im Begriff steht, sich neu zu definieren und ihr oft geschmähtes Image nachhaltig umkrempelt. Ohnehin mieden viele Südeuropa-Touristen die Stadt am Rhone-Delta, an der Bouches du Rhone, wie das Departement heißt, also dem Maul, aus dem sich die Rhone ins Mittelmeer verströmt. Die Autoroute du Sud von Lyon kommend, verzweigt sich ca. 50 km nördlich von Marseille und führt die Sonnensuchenden

westlich in Richtung Nîmes, Montpellier, Perpignan bis nach Spanien und östlich an Aix en Provence vorbei nach Cannes, Nizza und all den bekannten Badeorten der Côte d'Azur bis zur italienischen Grenze bei Menton. Einen kurzen Abstecher in die große Hafenstadt am Golf du Lion zu unternehmen, um den Vieux-Port, Basilika Notre-Dame-de-la-Garde oder die Canebière zu erkunden, erlaubte nur in Ausnahmefällen die knapp bemessene Urlaubsplanung, aber sich länger als drei bis vier Tage mit der Stadt zu beschäftigen oder sie sogar kennenlernen zu wollen, war den meisten auch wegen des schlechten Rufes der Stadt weder geheuer noch genehm. Allenfalls der verlockende Geruch einer Original Marseillaiser Bouillabaisse (die Fischsuppe aller Fischsuppen) oder der Duft der berühmten Seifen aus Olivenöl, Laven-

del oder anderen mediterranen Ingredienzien bewegte manch Reisenden, sich dennoch in das turbulente Innenleben der Stadt zu bewe-



gen. Museen, Schlösser, Kirchen oder andere sehenswürdige Bauwerke standen immer im Vergleich zu den anderen großen Mittelmeerstädten wie Barcelona, Nizza oder Venedig in

einem Schattendasein, lediglich die Basilika Notre-Dame-de-la-Garde hoch über der Stadt ist als Wahrzeichen weltweit bekannt. Wer Alexandre Dumas Roman „Der Graf von Monte Christo“ durchgeschmökert hatte, wäre viel-

dungsphase das Projekt **Euroméditerranée**, was einen nahezu vollständigen Umbau des alten Dockviertels diesseits und jenseits Place de la Joliette über das Bahnhofsviertel St.-Charles bis hin zu den Stadtgrenzen des Vorortes L'

pe Provence, Alpes, Corse, Azur) entstand aus 18 Gemeinden des Departements Bouches-du-Rhone als betont europäisch ausgerichteter Pol französischen Kultur- und Wirtschaftslebens.



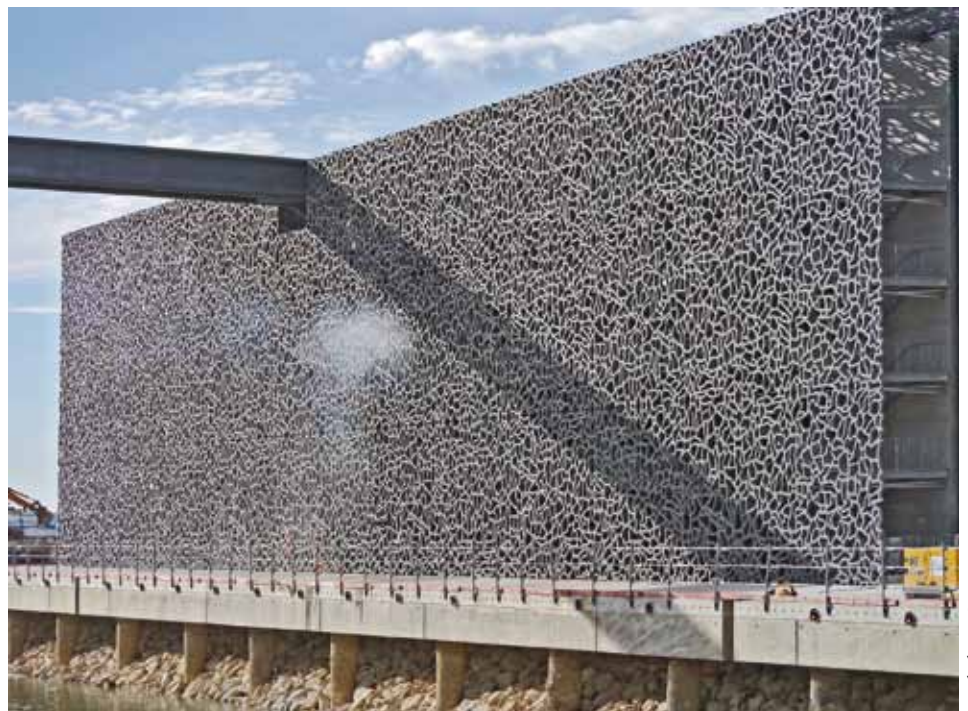
friche Belle de Mai

leicht zum Pharo oder zur Corniche gefahren, um das Chateau d'If sehen zu wollen, diese mauerbewehrte Gefängnisinsel, wo Edmond Dantes jahrelang schmachtete. Vielleicht wäre man sogar mit einem Azsflugsdampfer dorthin geschippert.

All diese Betrachtungsweisen muss man nach einer ausgiebigen Reise in die zweitgrößte Metropole Frankreichs neu definieren und in die Kategorie „Aufbruch, Wandel und Mut zur Zukunft“ einordnen. Allein die Tatsache, dass seit einigen Jahren der französische Superschnellzug TGV von Paris nach Marseille lediglich minimal 3 Stunden und drei Minuten für die über 600 km lange Strecke benötigt, erlöste Marseille aus dem stacheligen Dornröschendasein am Rande der Grande Nation und vermochte zumindest für Handel und Business einen ordentlichen Schub zu generieren. Ebenso erkannte die Zentralregierung in Paris schon unter Staatspräsident Mitterand, dass die Stadt, die unaufhaltsam wirtschaftlich und sozial gesellschaftspolitisch auf einen desaströsen Untergang zuschlitterte, eine wirtschaftliche und kulturelle Rundumerneuerung für die Zukunft dringend benötigte, wenn man das Schlimmste verhindern wollte. So entstand 1996 nach längerer Planungs- und Entschei-

Estaque bedeutete. Dieses gewaltige Bauvorhaben ist die größte urbane Neugliederung einer Großstadt seit der Errichtung des Geschäftsviertels „La Defense“ in Paris und bedeutet auch eine nationale Neuausrichtung bezüglich der politischen Umstrukturierung als regional geprägte Dezentralisierung einiger Regionen Frankreichs (Elsass, Bretagne). Die Region

Die wichtigsten Zentren dieser überaus engagierten städtischen Umbaumaßnahmen sind: **Pôle-Belle-de-Mai**, genauer das „**la-friche - belle-de-mai**“ nördlich des Bahnhofs St.-Charles als Ort kreativer Innovationsförderung mit Künstlerateliers, Filmstudios, departementalen Archiven und Start-up-Unternehmen, **Pôle-St.-Charles** und die **Porte d'Aix** als universitäres Zentrum sowie als Schaltzentrale für Handel, Transport und Logistik, **Pôle-La-Joliette** und das **Pôle-d'Arcenc** mit privaten, gewerblichen und industriellen Großbauten und zwischen dem alten Hafen „Vieux-Port - Quai-du-Port“ und dem Fort St. Jean die **Pôle-Saint-Jean** mit dem kulturellen Zentrum Musée-National-des-Civilisations-de-l'Europe-et-de-la-Mediterranée kurz **MUCEM** genannt. Von hier aus, entlang des kilometerlangen Molebereiches, ist die rasante Aufholjagd in die Zukunft Marseilles an jeder Straßenkreuzung und jedem neuen oder neu restaurierten Bauwerk deutlich sichtbar. Dazwischen ragt die Basilika Sainte-Marie-Majeure oder auch Cathedrale de la-Major genannt, empor, ein wuchtiger Sakralbau im byzantinisch-neoromanischen Stil, der 1896 eingeseget wurde



Fassade des MUSEM im Vieux Port

L'ADBS PACA (association de professionnels de l'information et de la documentation en Euro-

und dessen älteste Fundamente bis auf das Jahr 923 zurückreichen. Kunstgeschichtlich ist

diese Basilika, die allerdings dem alten Hafen einen erhabenen, imposanten und attraktiven Eindruck verleiht, relativ bedeutungslos. Beginnen wir mit den neuen Bauwerken, die den Schritt Marseilles in die Zukunft symbolisieren und zum ehrgeizigen Projekt **Euroméditerranée** gehören.

Das **J1**, eine ehemalige Fährschiffumschlagshalle bietet mit über 6000 qm Boutiquen, Galerien, Konferenzsäle, Restaurants und den großräumigen Ausstellungsarealen für zeitgenössische wie mediterrane Kunst „Galerie des Chercheurs du Midi und Galerie des Quais“. Im Rahmen der Kulturhauptstadt Marseille-Provence ist es eines der wenigen neuen Kulturorte, die schon für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Wohltuend auffällig ist das Bemühen aller angestellten Guides und Servicekräfte eine offene, interaktive Begegnung zwischen den gezeigten Exponaten und den Besuchern herzustellen.



Innenhof in „Les Docks“

Geht man den Quai de la Joliette in nördlicher Richtung weiter, kann man in die Welt der ehemaligen Speicherhallen „**Les-Docks**“ eintauchen und über einen langen Mittelgang den gesamten Gebäudekomplex durchschreiten. Hier hat das New Business und die Ausrichtung auf die globalisierte Wirtschaftswelt zumindest optisch in angenehmer Weise Einzug gehalten. Von 1858 bis 1864 vom Architekten Gustave Desplaces erbaut, umfasst „**Les-Docks**“ vier siebengeschossige Speicherhäuser und das Hauptbürohaus, „**Hotel-de-Direction**“ genannt. In deren einzelnen Gebäudezentren liegen quadratische Innenhöfe, die mit der Öffnung nach oben eine fast sakrale Atmo-

sphäre schaffen. Der gesamte Komplex ist 365 Meter lang, entsprechend der Jahrestage. Die



Silo Quai-d'Arenc

vier Innenhöfe symbolisieren die vier Jahreszeiten, wobei 52 große Türen den Wochenzahlen eine Identifikation verleihen. Von 1955 bis 1991 wurden „**Les-Docks**“ von der Hafengesellschaft als Papier- und Kornspeicher genutzt. Seit 1991 bauten unterschiedliche Träger das gesamte Areal nach und nach zu einem Bürogebäude um, welches heute beispielgebend für die Postnutzung alter Industrie- oder Lagerbrachen ist. IT, Architektur, Handel, Kommunikation, Design und Lifestyle sind heute die Schlüsselbegriffe für dieses einzigartige früh kapitalistische Bauensemble der Stadt Marseille, vergleichbar mit den Speicherstädten in Hamburg oder auch dem „Siebengebirge“ im Kölner Süden.

Unmittelbar hinter den Docks folgt das **Silo-quai-d'Arenc** auf dem Gelände des GPMM (Grand Port Maritime de Marseille), ein industrielles und koloniales Erbe der Stadt. Der Architekt Eric Castaldi aus Marseille ließ das wie eine Industrieburg wirkende Gebäude umfassend restaurieren und umbauen und heute dient es mit seiner über 500 qm Grundfläche als Theater-, Konferenz- und Seminarsaal für kulturelle, gewerbliche und wissenschaftliche Veranstaltungen. Weiter geht es zum neuen architektonischen Wahrzeichen der Mittelmeerstadt dem **CMA-CGM Turm** (dritt größte Reederei der Welt), 147 Meter hoch, mit einer

blauschwarz verspiegelten Glasfassade, der wie ein riesengroßer Faustkeil in den Mittelmeerbhimmel ragt. Hier bewies die weltberühmte Architektin Zaha Hadid, dass weniger mehr ist und dass eine schlichtere Formensprache genauso beeindruckend sein kann wie voluminös ausufernde Betonverwirbelungen. Von hier aus beginnt sich die Stadtautobahn über die Dächer der Stadt zu schwingen und überall ringsherum sieht man die Baugruben derjenigen Vorhaben, die erst in wenigen Jahren eröffnet werden können wie das **Euromed-Center** von Massimiliano Fuksas.

Fertig gestellt ist schon seit einiger Zeit die Departementsbibliothek Gaston Defferre, nach dem charismatischen ehemaligen Bürgermeister benannt.

Hinter dem **CMA-CGM Turm** endet vorläufig die Herkulesarbeit des Stadtumbaus, aber wer Marseille von früher her kennt, weiß auch, dass die Stadt ein Sammelsurium hässlichster Bausünden beherbergt, die von den Stadtvätern am liebsten zur Hölle gewünscht würden. Ein Beispiel ist das Wohnquartier Belle Vue, in den 50er und 60er Jahren pragmatisch lieblos hochgezogen, heute ein Ghetto nordafrikanischer Migranten und sozial schwacher Einheimischer sowie ein kriminell vibrierender Brennpunkt, der in der Vergangenheit fast täglich für Schlagzeilen gesorgt hat. Am Belle Vue zeigt sich, dass kurzsichtige und am Profit orientierte Wohnungsbaupolitik jeder Stadt und seinen Ein-



CMA-CGM Turm - Architektin Zaha Hadid



wohnern größten Schaden zufügen kann. Seit Marseille Kultuhauptstadt für 2013 geworden ist, setzt man seitens der Stadtregierung größte Anstrengungen in eine sozial verträgliche und an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Wohnraumerstellung, auch unter der Ägide, keine Schmutzflecken auf das Kulturjubiläum kommen zu lassen. Aber viele Probleme der Vergangenheit werden bleiben und vielleicht erst in 10 bis 20 Jahren gelöst sein. Ein anderes, positiveres Beispiel ist die **Cité-Radieuse** des Architekten und Designers Le Corbusier, die im Südosten der Stadt in der Nähe des Velodroms oder OM-Stadions zwischen 1947 und 1951 wie ein großer Ozeandampfer in ein Park ähnliches Gelände gebaut wurde. Le Corbusier wollte hier eine neue Vision des Wohnen und Lebens in einem Wohnblock verwirklichen, indem er nutzerfreundliche Grundrisse in 23 unterschiedlichen Grundtypen entwarf und alle Raumanordnungen auch unter dem Aspekt kollektiver Nutzungsmöglichkeiten zu realisieren versuchte. Stilistische Formgebungen und farbenfrohe Fassaden haben dieses Wohnzentrum zu einem einzigartigen Archi-

tekturdenkmal werden lassen und laut Aussage der Bewohner ist das Haus eine sehr begehrte und beliebte Adresse.

Nach diesem Marathon durch das Marseille der Moderne sollen die Sehenswürdigkeiten des Tor nach Afrika und die geschichtsträchtigen Orte der ehemals römisch besiedelten Stadt

oder mit der Metro in Richtung Vieux-Port laufen, wobei Kenner der Stadt über die große Freitreppe vor dem Bahnhof über den Boulevard d'Athènes, den Boulevard Dugommier zur berühmten, ehemals prachtvoll herausgeputzten Canebière flanieren, um von dort aus auf direktem Weg zum Vieux-Port zu gelangen. Vorbei an Renaissancefassaden mit durch-



ihre berechnete Wertschätzung finden, denn das Neue und das Alte, das Moderne und das Traditionelle lassen das Flair und auch die raue Wirklichkeit dieser Stadt erst zu einer bunten und verführerisch würzigen „Ratatouille“ zusammen kochen. Der Zug fahrende Mensch betritt Marseiller Boden durch den Bahnhof St.-Charles und wird dann entweder zu Fuß

gängig aus Schmiedeeisen vergitterten Balkonen, vorbei an Geschäften und Bistros oder Restaurants aller Art, vorbei auch am Markt von Noailles, der schon fast nordafrikanisch anmutet bis hin zu den Fischständen am Quai des Belges mit Blick auf unzählige im Hafen ankernde kleine Fischkutter, Ausflugsdampfer und Segelboote. Und jetzt sieht man auf dem steil aufstrebenden Hügel, der sich über dem Hafenbecken erhebt, endlich die berühmte Basilika Notre-Dame-de-la-Garde mit der im Sonnenlicht glänzenden, vergoldeten Madonna auf ihrer Kirchturmspitze. Wer allerdings meint, dass die Strecke hinauf zu der Kirche schnell zu überwinden sei, hat sich getäuscht, zu Fuß ist es ein mühsamer Kreuzweg, der es in sich hat.



Aber zunächst sieht man schon an der Hafenausfahrt die alte Befestigungsanlage Fort St. Jean und unmittelbar dahinter (allerdings eine optische Täuschung) die Cathédrale de la Major, deren in schwarz-weiß gestreiftes Mauerwerk und die orientalisch nachempfundenen Kuppeldächer den Weg in das Herzstück der Kulturhauptstadt 2013 und der Euroméditerranée

née weisen: dem **MUCEM** oder das Museum der Mittelmeerzivilisationen (Musée des civilisations de l'Europe et de la Méditerranée), ein quaderförmiger Zauberwürfel mit einer filigran ineinander verwobenen mineralisch gefärbten Betonfassade, die aus der Ferne wie ein graues, grobmaschiges Spitzentuch wirkt, welches man dem Bau graziös übergeworfen hat. Dahinter verbirgt sich der Korpus aus Glas, der das Innenleben des Gebäudes mit dem klaren Licht des Mittelmeerhimmels durchflutet. Rudy Ricciotti heißt der Architekt, der als Marseiller algerische Wurzeln hat und dieses Museum feinsinnig zwischen nordafrikanischen Schwingungen und französischer Eleganz komponiert hat. Über eine 130 Meter lange, Glas verkleidete Passage, ist dieser wahrhafte Kunstpalast an das Fort angenabelt. Auf über 40.000 qm werden spätestens im Frühjahr tausende museale Kostbarkeiten mit dem vielversprechenden Titel „Le Noir et le Bleu. Un rêve méditerranéen“ zu sehen sein. Und das ist leider das große Manko im Spätwinter und Frühjahr 2013 in der „Capitale de la Culture“ Marseille. Die wichtigsten und kulturell interessantesten Bauwerke sind noch nicht zu Ende gebaut, also dem Besucher noch verschlossen, aber Marseille sorgt laut vielfältigen offiziellen und inoffiziellen Verlautbarungen mit Hochdruck dafür, dass zum Beginn der Frühlingssaison ab April zumindest dieses großartige Bauensemble als Mischung der Baukunst des 21. Jhdt. und den Traditionen der letzten 300 Jahre der Welt zugänglich gemacht wird, denn allein das **MUCEM** macht der Kulturhauptstadt Marseille-Provence 2013 alle erdenkliche Ehre.



Palais du Pharo

Links und rechts des Mittelmeermuseums wird noch überall mit Volldampf gebaut, die Hafensperrmauer unterhalb des Panier-Viertels, dem Quai du Port, am barocken Rathaus, der **Mairie de Ville**, vorbei, soll zu einer breiten



Mairie de Ville am Vieux Port

Flaniermeile zwischen Hafenbecken, Altstadt und dem Quai des Belges verschönert werden. Dabei fallen die alten Arkaden unterhalb der Kathedrale der Abrissbombe zum Opfer, damit in diesen Bögen Boutiquen, Restaurants und andere Gewerbeläden entstehen können. Wer mit über 2 Millionen Besuchern im Kulturhauptstadtjahr rechnet, muss sich einiges einfallen lassen, ob allerdings die Begehrlichkeiten auf die Touristeneuros auch erfolgreich sein werden, wird sich zeigen müssen.

Auf der gegenüber liegenden Seite des Hafens findet man zu Füßen des Hügels La Garde, auf dem die Basilique-Notre-Dame thront, das 6. und 7. Arrondissement mit dem Cours Honoré d'Estienne d'Orves, wo nicht nur die älteste

Buchhandlung Marseilles „**Les Arcenaulx**“ zu finden ist, sondern auch das alte Kapitänshaus.

Marseille ist eine grüne Stadt, denn mehr als 400 ha Parkflächen, knapp die Hälfte des Stadtgebietes, sprechen eine deutliche Sprache. Eine der schönsten Anlagen ist der Jardin de la Colline Puget, der erste öffentliche Park aus dem Jahr 1801 mit dem Denkmal des Erfinders der Blindenschrift Braille. Von hier aus hat man auf dem Weg zur Basilika Notre-Dame-de-la-Garde nicht nur einen angenehmen Zwischenstopp, sondern auch einen weiträumigen Blick über das gesamte Hafengebiet. Die unterhalb des Parks vorbeiführende Avenue de la Corse geleitet den Stadtstreuner über die Avenue Pasteur zum Pharo, ein über dem alten Hafen und dem Fort d'Entrecasteaux gelegenes herrschaftliches Parkgelände, auf dem das Schlosspalais „Palais du Pharo“ von Napoleon III für die Kaiserin Eugenie erbaut wurde. Obwohl der Grundstein schon 1858 gelegt wurde, verzögerte sich die Fertigstellung bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts, weil einerseits der Herrscher inzwischen gestürzt wurde, andererseits den Stadtvätern von Marseille der Bau der Kathedrale de la Major aber wichtiger erschien. Heute beherbergt der Palast ein Kongresszent-



rum. Da der Pharo dem Hafen vorgelagert ist und zudem noch über dem Fort liegt, genießt man hier einen der schönsten Rundumblicke: von den Felsbuchten „Calanques“ bei Cassis, über das **Chateau d'If**, das gesamte Hafenviertel nebst Altstadt bis hin zur **Côte Bleue** am westlichsten Zipfel der großen Bucht von Marseille. Bergab sind es nur ein paar hundert Meter bis zur **Abbaye Saint-Victor**, die wohl die kunsthistorisch wertvollste Kirche der Stadt ist. Nur einen Steinwurf und man ist wieder am Vieux-Port und am Quai Rive Neuve, wo man



viele kleine und größere Theater findet, unter anderem das bekannte Schauspielhaus „**La Criée**“.

Die Einkaufsstraße Rue Grignan wartet mit Marken- und Edelgeschäften auf und dem bedeutenden und umfangreich bestückten **Musée Cantini** mit einer Kollektion wich-

tiger Künstler des beginnenden 20 Jahrhunderts wie Derain, Matisse, Dufy oder Othon-Friesz. Wenige hundert Meter östlich trifft man dann am Ende der Rue de Rome auf die große Place Castellane, ein historischer Rond Point, in dessen Mitte ein Brunnen mit einem reich verzierten Themenobelisk steht, der die drei wichtigsten Flussläufe der Provence symbolisiert (Durance, Rhone und Gardon). Dieses Denkmal wurde von Jules Cantini geschaffen, der im 19. Jahrhundert mit seinen Skulpturen das Stadtbild Marseilles entscheidend mit geprägt hat. Cantini war an der Ausstattung der Basilika Notre-Dame-de-la-Garde ebenso beteiligt wie an der Errichtung des Triumphbogens, außerdem stammt die originalgetreue Nachbildung des David von Miche-



langelo am Rond Point de Prado aus seiner Schaffenszeit.

Dort im Süden der Stadt befindet sich nicht nur die **Corniche**, die Strandmeile Marseilles, sondern auch der **Parc Borely** mit einer Trabrennbahn, dem **Musée d'Art Contemporain** oder **MAC** und der Austragungsstätte des größten Petanque-Turniers weltweit: die **Marseillaise**. Jedes Jahr im Sommer kämpfen hier mehr als 12.000 Petanquespieler in unterschiedlichen Turnierarten oder Formationen um begehrte Trophäen wie um stattliche Geldsummen. Petanque, das als französischer Nationalsport gilt, das aber laut französischer Mentalität eigentlich kein Sport im direkten Sinne sein will, entstand 1907 im Fischerstädtchen La Ciotat östlich von Marseille aus dem Boule Provençale, weil Jules Le Noir, rheumatisch gehandicappt weiterhin mit seinen Freunden spielen wollte. Man verzichtete auf einen Anlauf und verkürzte das Spielfeld auf 10 Meter. Petanque, aus dem Provençale ped tanco entstanden, bedeutet nicht weniger, als mit beiden Beinen auf der Erde stehend, die 650 bis 800 g

schweren Eisenkugeln in die Nähe des Cochonets zu bewegen und mindestens 13 Punkte zu erzielen. Inzwischen erlebt auch Deutschland einen regelrechten Petanqueboom, wobei aus französischer Sicht wir Deutsche dieses Spiel nicht nur sportlich viel zu ernst nehmen.

Im Sinne des Sports ist auch das noch im Bau befindliche neue Stadion des französischen Erstligisten **Olympique Marseille**, welches rund um das alte Velodrome geformt wird und eine Sportstätte der Superlative erahnen lässt, was die bislang noch skelettartige Innenkonstruktion futuristisch zeigt, ist ein mutiger Entwurf des Architekten Buffi, der zudem im nördlichen Teil des Stadiongeländes ein Rugbystadion integriert hat.

Immer wieder wird das viel diskutierte und auch oft künstlich hoch gekochte Thema „Sicherheit und Kriminalität“ angeschnitten und ich möchte an dieser Stelle nicht nur den „frischen“ Eindruck eines Reisenden wiedergeben, sondern auch eigene Recherchen oder Meldungen französischer Zeitschriften anfügen. Marseille ist nicht mehr und nicht weniger unsicher wie Barcelona, Madrid, London oder Rom. In Marseille lauert nicht an jeder Straßenecke Raub und Taschendiebstahl, allerdings ist allen Reisenden zu empfehlen, potentiellen Tätern nicht unnötige Reize ihres Wohlstandes vorzuführen, was bedeutet, dass man Schmuck, Handtaschen, Kameras oder andere wertvolle Gegenstände nicht allzu offen und möglichst sicher mit sich herumträgt. Was im übrigen für alle genannten Städte im gleichen Maße gilt. Mir wurde schon am ersten Tag einer Vorreise in Brüssel in der Metro das Portemonnaie aus der Gesäßtasche gefischt, das hat mich wesentlich schlauer werden lassen, als ich später andere europäische Großstädte besuchte. Genauso wenig wie man in Paris ins Quartier Belleville ohne Begleitung und zusätzlich mit wuchtiger Spiegelreflexkamera herumspazieren sollte, so sollte man die Viertel nördlich des Bahnhofs St.-Charles rum um Belle Vue einfach meiden. Das gilt auch für andere Brennpunktquartiere an der Banlieu. In Marseille leben ca. 200.000 Menschen mit nord- oder schwarzafrikanischen Wurzeln, ein Erbe der Kolonialzeit, das Stadtbild ist überall von diesem Völkergemisch geprägt, im Gegensatz zu einigen Migranten-

vierteln in deutschen oder belgischen Großstädten, erlebte ich aber eine relativ entspannte und selbstbewusste Atmosphäre zwischen den französisch stämmigen und den zugezogenen Bürgern. Ob es allerdings ratsam ist, nachts durch gewisse einschlägig bekannte Viertel zu streifen, ist genauso problematisch wie in allen Großstädten Europas mit hoher Migrationsrate und entsprechenden sozialpolitisch bedingten Spannungen. Da ich pausenlos fotografiert habe und immer zwei Kameras dabei hatte, war ich natürlich vorsichtig und merkte in einigen Seitenstraßen, wie sich begehrlische Blicke auf mich richteten, aber ich habe weder Angst gehabt, noch ist irgendetwas passiert.

Zudem verfolgt die Polizei gerade wegen des Rummels um die Kulturhauptstadt sehr viel eindringlicher das rege Treiben in den Straßen als früher.

Das bunte Völkergemisch Marseilles wirkte auf mich erfrischend und die Menschen waren in jeder Situation freundlich, hilfsbereit und der

mediterranen Art entsprechend offen, lebhaft und sympathisch. Vive la petite difference.

Ratschläge zu geben, überlassen wir den einschlägigen Reiseführern, die auf irgendeiner Weise immer die ultimativen Geheimtipps verraten, die schon bei Drucklegung keinen großen Wahrheitsgehalt mehr besitzen. Aber wenn Sie etwas mit nach Hause bringen wollen, was Sie oder Ihre Freunde oder Verwandte an Marseille in typischer Weise erinnern soll, kaufen Sie die Original-Marseiller-Seife von Marius Fabre, bringen Sie sich Kräuter von einem der Märkte mit oder die schönen bunten Stoffe mit den originären Farben und Mustern der Provence. Oder gehen Sie in ein gutes Fischrestaurant und leisten sich eine Bouillabaisse, denn richtig schmackhaft und erinnerungswürdig hat sie ihren Preis.

1. Reise: Sa. 04. bis Do. 09. Mai 2012 -

Diese Reise ist ausgebucht

NEU NEU NEU

2. Reise: Mi. 29. Mai bis Mo. 3. Juni 2013

Wegen der Fülle an Möglichkeiten die Marseille und die direkte Umgebung zu bieten hat, bieten wir diese Reise mit 5 Tagen an.

Beitrag für Führungen und Organisation
5 Tage: 190,- Euro / erm. 150,- Euro

zzgl. Anreise, Unterkunft und Eintrittsgelder

Wir empfehlen die Anreise mit Lufthansa von Köln - München - Marseille Kosten ca. 199,- Euro.

Die Anreise über Frankfurt – Marseille einschließlich Bahnticket kostet ca. 250,-Euro

Wir beraten Sie gerne und helfen Ihnen bei der Buchung.

WICHTIGER TERMIN

Dienstag, 23. April um 19:30 Uhr

Vortrag über Marseille von Eva Degenhardt
in Haus Staade in Rösrath Hoffnungsthal,
Lüghauserstr. 16, 8,- Euro ohne Ermäßigung